

man nebst mehreren andern am 3. März 1835 auf dem Kirchhofe des heiligen Calixtus in Rom ausgegraben und worauf der Name Artemon verzeichnet und ein Schiffsanker abgebildet war. Die Heiligungsgeschichte schweigt ganz davon, ob es je einen Heiligen dieses Namens gegeben, allein die weiße Congregation der Indulgenzen und Reliquien hat den obskuren Artemon heilig gesprochen und seinen Körper, der beinahe noch ganz gut erhalten ist, auf allgemeines Verlangen nach Rhodéz geschickt. Auffallend ist, daß die Heiligen, welche Rom seit der Juliusrevolution über die Alpen nach Frankreich sendet, durchaus nicht in dem Heiligenkalender stehen, und daher den Verdacht erregen, ganz funktelnagelneu fabricirt zu sein; der Heilige, welchen der Abbe Guéranger in der Priorei Solesmes vor drei Jahren hat aus Rom kommen lassen, heißt St. Léonce, und gehört ebenfalls zu den heiligen Dunkelmännern, welche selbst die frommsten Seelen nicht kennen. Wie dem nun auch sein mag, der Körper des heiligen Artemon ist kürzlich in der Kathedrale von Rhodéz installiert worden, und zwar mit einer Feierlichkeit, welche in unsern Tagen als ein pompöser Anachronismus oder als eine fromme Speculation erscheint. Nichts geht über den Glanz der öffentlichen Procession, welche bei dieser Gelegenheit in Rhodéz gehalten worden. Den Zug eröffneten eine Abtheilung Linientruppen und Kirchendiener in Gala, wie Pfingstochsen aufgeführt; darauf folgten 150 weißgekleidete junge Mädchen mit Kränzen und Fahnen, einen französischen Lobgesang zu Ehren des heiligen Artemon singend; dahinter die Findelkinder, die Waisenhausknaben, die Taubstummen, alle in blaue Blousen gekleidet, die Zöglinge der Normalschule und des königlichen Gymnasiums, die Congregantinnen, die Confrérie des Pénitens, die Frères ignorantins, die Seminaristen, in Allem tausend Personen; darauf zwölf Chorknaben in weißen Kleidern und scharlachrothen Schärpen, 260 Geistliche im Chorhemd, einige 50 Pfarrer in Messgewändern, 400 Pfarrer in reichen Chormänteln mit der Reliquienbahre, deren vier Ehrenpfeiler die Kirchenvorsteher und die angesehensten Bürger der Stadt trugen, und neben welcher einige zwanzig Diener hergingen, die Weihrauchfässer schwenkten und Blumen vorweg streuten. Unmittelbar hinter dem Reliquienkästchen von halb gothischer, halb griechischer Form schritten die Herren vom Domcapitel und in ihrer Mitte der Bischof von Rhodéz in seinem Ornat und von seinen Fahrenträgern begleitet, ferner der Erzbischof von Bordeaux, Donnet, in einem purpurfarbenen mit Hermelinbesatz eingefassten Sammetmantel, zuletzt der Erzbischof von Albi, Galv, in einem goldgestickten Gewande; darauf folgten abermals einige hundert Geistliche in gewöhnlichen Priesterrocken, sodas man die Zahl der bei dieser Feierlichkeit gegenwärtigen Geistlichen wenigstens auf tausend veranschlagen darf. Den Zug schlossen zwei Compagnien Beteranen und Pompiers und mehre Piquets Genbarmerie, welche in Frankreich nirgend fehlt, wo es etwas zu sehen und zu hören gibt. Eine zahllose Menge von Gläubigen und Neugierigen bildete den unabsehbaren Schweif der Procession, welche unter Glockengeläute die ganze Stadt durchzog und allgemeinen Beifall gefunden hat; denn die zuschauenden Fremden waren scharenweise herbeigeeilt, um den außerordentlichen Anblick anzustauen; es sollen ihrer gegen 8000 gewesen sein; die Balcons in den Straßen, durch welche die Procession ging, wurden theurer vermietet als die Logen in der großen Oper zu Paris bei einer ersten Vorstellung. Das Schauspiel bot in der That einen glänzenden Anblick, der alle Decorationen und Aufzüge der großen Oper weit übertraf; man denke sich die Hunderte von kostbaren goldgestickten Messgewändern im Sonnenscheine glitzern, die Discantstimmen der jungen Mädchen, welche die Luft mit Nachtigallenschlägen erfüllen, die Litaneien der Heiligen, von tiefen Bassstimmen gesungen, welche wie die Brandung des Oceans heraufbrausen, das Getöse der Trommeln und das Schmettern der Blasinstrumente, welche von Zeit zu Zeit einfallen und die Stunde des jüngsten Gerichts zu verkünden scheinen; man denke sich das alles in einem belebten Ganzen vereinigt, und man hat einen schwachen Begriff von der religiösen Feierlichkeit, welche in den letzten Tagen des August in Rhodéz begangen worden. Eine Hauptrolle dabei spielte der bekannte Bischof von Hermopolis, Hr. v. Frapssinous, der Erminister Ludwig's XVIII. und Gouverneur des Herzogs von Bordeaux, welcher seiner schwächlichen Gesundheit wegen zwar nicht die Procession mitgemacht, wohl aber die Messe im Dom mit angehört hat, wo die Augen Aller auf den 80jährigen Greis gerichtet waren, der unter der Restauration einen so bedeutenden Einfluß auf das Schicksal Frankreichs ausgeübt und erpresst mehre hundert Meilen weit hergekommen war, um bei der Inauguration des heiligen Artemon zugegen zu sein. Dieses religiöse Fest hat, wie man sich leicht denken kann, viel Leben in Rhodéz hervorgebracht, welches noch heutzutage fortdauert; um die Kathedrale herum ist es wie ein beständiger Fahrmarkt, es sind daselbst eine Menge Krambuden aufgeschlagen, welche kirchliche Dramamente feil haben und Holzschnitte, Medaillen, Portraits u. vom heiligen Artemon verkaufen; Hausfirer vom Stamm Abraham's bieten Bänder, Halstücher und Gravatten à la St.-Artemon an; kurz, in der ganzen Stadt stoßen die Augen und Ohren auf nichts als auf Bilder und den Namen des neuen Schutzheligen. Er selbst ist in einer Kapelle des Doms beigelegt, nicht etwa in seinem ursprünglichen steinernen schmutzigen Sarkophage, sondern in einem prächtigen Reliquienkasten,

der wie ein kleines Häuschen mit doppeltem Giebel aussieht und etwa drei Fuß hoch, sechs Fuß lang und zwei Fuß tief ist. Eine von den Seiten hat drei Öffnungen, welche oben in einen Spitzbogen auslaufen; in die mittlere ist eine blankte Spiegelscheibe eingesetzt, durch welche man die Gebeine des Heiligen sieht; die beiden andern Öffnungen sind mit kleinen goldenen Stäben vergittert; das Reliquienkästchen ist von Holz, auswendig ganz vergolbet und inwendig scharlachroth angestrichen; es steht auf einem Altare zwischen vier korinthischen Säulen mit Kränzen behangen, und ist mit Blumenstöcken und Bronzeleuchtern umstellt; oben darüber schaukelt ein schwerer Thronhimmel seine seidnen Draperien, und eine Allée von blühenden Rosenlorberbüschen führt zum Altare, dessen Stufen mit kostbaren Teppichen belegt sind; drei grüne Laubgewinde bilden den Porticus zu der Rosenlorberallee, worin ebenfalls Teppiche ausgebreitet und an deren Eingänge zwei kleine Springbrunnen mit Weihwasser angebracht sind. Dieser Luxus und der Heilige sind gegenwärtig der Gegenstand des Enthusiasmus und selbst des Fanatismus der umliegenden Ortshafte von Rhodéz, deren Gemeinden mit einem Kreuz- und Fahrenträger und ihrem Pfarrer an der Spitze processionsweise in die Stadt einziehen, in der Kathedrale eine Messe hören und alsdann zum Küssen der Reliquien zugelassen werden — gegen die Entrichtung einer freiwilligen Beisteuer. Nun komme noch Einer und sage, daß der katholische Klerus in den Provinzen Frankreichs den Geist der Zeit nicht begreift und hinter seinen Collegen der Hauptstadt zurück ist. Der Pfarrer von St.-Roch in Paris verdient des Jahres nur etwa 10,000 Fr. mit dem Vermietten von Binsenstühlen in seiner Kirche; das Journal de l'Avignon berichtet, daß die Zulassung zum Küssen der Gebeine des heiligen Artemon in den ersten 14 Tagen 12,000 Fr. 75 Cent. eingebracht. Hänge dich, Abbé Olivier!

Die katholische Reaction hat heutiges Tages in allen Theilen Frankreichs um sich gegriffen und in Paris namentlich ihren Culminationspunkt erreicht; der Modewind in Paris bläst gerade nach Rom. Aber was ist das auch für eine allerliebste Religiosität! Jeder macht sich einen kleinen Katholicismus nach seinem Gefallen, einen eleganten und durchaus nicht strengen Katholicismus. Es ist genug, wenn man ein köstliches Betzimmer zu Hause hat, welches im Nothfalle sogar als Bouboir dienen kann. Dieses Betzimmer muß, um ganz orthodox zu erscheinen, mit gothischen Meubles und bemalten Fensterscheiben geschmückt sein; auf dem Betpulte darf ein eisenbeinernes Crucifix und ein illustriertes Gebetbuch mit Kupfern nach Overbeck aus dem Cürmer'schen Verlage nicht fehlen; denn Hr. Cürmer ist der privilegierte Buchhändler der schönsten Hälfte des Menschengeschlechts und der Aristokratie. Das halb aufgeschlagene, reich eingebundene Andachtsbuch zeigt dem lästigen Besucher, welcher die schöne Büsserin bei ihrem Morgengebete stört, eine Menge von Miniaturen und colorirten Blättern, welche hinsichtlich des Reichthums und Luxus alle Titelblätter der Manuscripte und Druckwerke des Mittelalters überreffen. Eine angezündete Lampe verbreitet ihren blassen und ungewissen Schimmer über dieses zuckerfüße Allerheiligste, welches zu ganz andern Dingen als zum Beten einladet; denn Alles ist darauf berechnet, aus diesem Betzimmer die häßlichste, coquetteste und reizendste Karthause zu machen. Jedoch ist damit noch nicht Alles abgethan. In vielen Fällen reicht es nicht aus, zwischen seinem Salon und seinem Schlafgemach ein Betzimmer zu haben; der Katholicismus der Chaussee d'Antin macht bisweilen strengere Anforderungen. Dieser ultramontane Katholicismus verlangt, daß man alle Sonntage in Notre Dame de Lorette zur Messe gehe. Jede andere Kirche ist streng verboten. Notre Dame de Lorette hat St.-Thomas d'Aquin verdrängt, welches bekanntlich die privilegierte Kirche während der Restauration war. Die vornehmen Damen haben heutzutage ihren Stuhl in Notre Dame de Lorette, wie ihren Sitz in der großen Oper. Die Reaction hat so rasch um sich gegriffen, daß selbst die Opernsängerinnen und die Tänzerinnen vom Balletcorps, welche seither eben keine Ehre dazwischen setzten, alle Observanzen der katholischen Liturgie genau zu halten, kein einziges Mal die aristokratische Messe in Notre Dame de Lorette versäumen. Mlle. Fanny Eslier hat ihren mit karmesinrothem Sammet gefütterten Stuhl von Palissanderholz neben dem Siege der Marquise v. E..., Madame Stolz fehlt nie, und Madame Dupont betet ebenso inbrünstig auf ihrem seidnen Kissen in der Sonntagsfrühmesse, als sie Montag Abend im Ballet tanzt. Alles das ist ganz allerliebste und beweist dem ungläubigsten Thomas, daß das Jahrhundert endlich zu Kreuze kriecht, seine Sünden einsieht und Buße thun will. Die Zeiten der Weisagungen und Offenbarung sind vollkommen in Erfüllung gegangen.

Spanien.

Paris, 7. Oct. Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche: „Bayonne, 5. Oct. (Madrid, 1. Oct.) Der französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Die spanische Regierung hat gestern dem Senat einen Gesetzesvorschlag zur allgemeinen und vollständigen Amnestie für alle während des Bürgerkriegs begangenen politischen Vergehen vorlegen lassen.“